



Unsere Adressen:

Tageblatt - Leserbriefe

44, rue du Canal, L-4050 Esch/Alzette

E-Mail: redaktion@tageblatt.lu

Fax: 53 05 87

Wunsch Kinder oder die Zukunft unserer Gesellschaft

Yolande Roller-Lang

Aufgrund effizienter Schwangerschaftsverhütung kommen heutzutage die meisten Kinder geplant und erwünscht zur Welt. Es sind Wunsch Kinder. Und obwohl man davon ausgeht, dass sie in der Familie, der Gesellschaft, der Politik, den Medien und nicht zuletzt in der Wirtschaft im Mittelpunkt stehen, müssen wir feststellen, dass es vielen Kindern zunehmend schlechter geht.

Elterner Klagen über gestörtes Verhalten bereits bei Vorkindern, in Primärschulen kommt es immer öfter zu ernstzunehmenden Gewalttaten, immer jüngere Jugendliche greifen zu Drogen, brechen die Schule ab und leben auf der Straße. Solche Schlagzeilen sind wir aus dem Ausland gewohnt, doch auch in Luxemburg sind sie eine traurige Tatsache und dies schon seit längerem.

Was treibt junge Kinder in diese aggressive und zugleich depressive Null-Bock-Einstellung? Laut Psychologen fühlen sich die meisten Betroffenen in der eigenen Familie überflüssig.

Überflüssig fühlt sich, ob jung oder alt, wer nicht gebraucht wird. Früher wurden Kinder in der Tat als Hilfe in Haus und Hof gebraucht und trugen ihren Teil zum Allgemeinwohl der Familie bei. Sie trugen Verantwortung. Heute werden sie für viele Erwachsene als Hindernis in ihrer Berufstätigkeit betrachtet, kosten Geld und Nerven. Dass Kinder ein kostbares Geschenk und das Leben mit ihnen wertvoller wird, nehmen immer weniger Eltern wahr und fühlen sich mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert. Es scheint immer mehr Eltern schwer zu fallen, Regeln, die sie für wichtig halten, bei ihren Kindern durchzusetzen. Sie geben auf und lassen es treiben.

Viele Probleme in der Gesellschaft sind hausgemacht und von der Politik unterstützt. Dabei gibt sich der Staat größte Mühe Eltern darin zu unterstützen, aus ihren Kindern von heute verantwortungsvolle Erwachsene von morgen zu machen. Um Beruf und Familie bestens zu vereinbaren, können Säuglinge ab dem zweiten Lebensmonat von qualifiziertem Fachpersonal in kinderfreundlichen Strukturen mancherorts schon von früh morgens bis spät abends betreut



werden. Für Schulkinder besteht ein umfassendes Betreuungsgangebot nach Schulschluss, das auch in den Ferien gilt. Diese wohlgemeinten Maßnahmen sollen der Familienförderung dienen. Mir scheint, sie fördern weniger die Familie als mehr die Vollzeit-Berufstätigkeit beider Eltern, die bei dem teuren Lebensniveau in Luxemburg und zur Verwirklichung eines Eigenheims immer bedeutender wird. Dazu kommen die hohe Scheidungsquote und der unstabile Arbeitsmarkt, auf dem die Akteure zunehmend flexibler sein müssen.

Im Zeitalter der Globalplayer und des konzernorientierten Profitdenkens, wo trotz Rekordgewinnen Arbeitnehmer um ihre Stelle bangen müssen, bleibt im Alltag nicht viel Platz und Sinn fürs Familienleben. Wer am Wochenende nicht arbeitet, verbringt seinen Samstag mit Kind und Kegel im Shoppingcenter, um dringende Einkäufe zu erledigen, was für viele zur wöchentlichen Zerreißprobe wird. Bleiben noch der Sonntag – wer weiß wie lange noch – und der wohlverdiente Urlaub, in dem die Familie endlich unbeschwert zusammen sein könnte. Doch der perfekte Familienurlaub wird uns von der Werbung mittlerweile so suggeriert, dass Kinder und Eltern ihnen besten getrennt erleben sollen. Der Bedarf der Eltern an Entspannung ist groß, das Kinderbetreuungsangebot verlockend. Während die Kleinen tagsüber von mehr oder weniger geschulten Animatoren in Schach gehalten werden, nutzen die Eltern die Möglichkeit, gesellschaftlich angesagten Tätigkeiten nachzugehen. Und damit die Harmonie des Abends nicht gefährdet wird, sind Gameboy & Co. gern gehene Tischgesellschaften oder es wird getrennt gespeist. Dies ist sicherlich etwas zuge-

spitzt dargestellt. Fakt jedoch ist, dass immer mehr Kinder weniger am Leben ihrer Eltern teilnehmen und sich infolge dessen in der Familie überflüssig fühlen. Und umgekehrt geht es vielen Eltern ähnlich. Auch sie nehmen immer weniger teil am Leben ihrer Kinder und besuchen sie – wenn sie Zeit haben – in der künstlichen Welt, die um sie errichtet wird, die wenig mit Familienleben im wahrsten Sinne des Wortes zu tun hat.

Für die meisten Menschen ist ihre Familie das Wichtigste in ihrem Leben. Doch berufliche Belastung, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zwänge lassen immer weniger Zeit für die Familie miteinander und nicht nebeneinander zu leben. Wenn keine Zeit bleibt, bekommt ein Kind meist zu wenig Zuwendung und Unterstützung. Gemeinsame Unternehmungen finden nicht mehr statt, die Bedürfnisse der Kinder werden nicht verstanden oder über Konsum abgetan. Und der wiederum kommt der Wirtschaft zugute, denn mit dem schlechten

Gewissen mancher stressgeplagten Eltern lässt sich gut Geschäfte machen. Materielle Trostpflaster jedoch können das Bedürfnis der Kinder nach Nähe zu den Eltern und Zeit mit ihnen nicht befriedigen. Letztendlich sind Zuwendung und Unterstützung wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls und einer guten Leistungsmotivation.

Der Staat wünscht sich wirtschaftsfreundliche Familien, die jedoch brauchen eine familienfreundliche Wirtschaft, um wirtschaftsfreundlich sein zu können. Moderne Familienförderung heißt in der Tat, Familie und Beruf zu vereinen, jedoch nicht die Familie zu trennen, wie es in zu vielen Fällen geschieht. Es wird Zeit umzudenken und neue Arbeitsformen anzubieten, die im Zeitalter der modernen telekommunikativen Vernetzung in vielen Berufsarten realisierbar sein können.

Betriebseigene Kinderhorte, Time- und Jobsharing haben sich bereits in vielen Ländern bewährt. Auch hierzulande gibt es

wohl einige Arbeitgeber, die Kinderbetreuung und familienfreundliche Arbeitszeiten anbieten, die meisten Firmen jedoch rühmen sich mit flexiblen Arbeitsstunden, dies allerdings weniger im Sinne der Familie, als mehr im Sinne der Wirtschaft."

(Foto: AP Photo/Jens Meyer)

Um eine familienfreundliche Arbeitswelt zu schaffen, sind sowohl die Familien-, als auch die Wirtschaftspolitikler gefordert. Noch geht es vielen Familien und ihren Kindern hierzulande gut. Doch die Gesellschaft hat ihre Eigenynamik. Vom Konsum getrieben und der Politik unterstützt, geht sie unschönen Zeiten entgegen. Langfristig werden immer mehr, weniger Zeit für ihre Familie haben, worunter nicht nur die Kinder, sondern auch die Alten und Kranken zu leiden haben werden.

Die Länder sind die Zukunft unseres Landes und die hängt davon ab, wie wir unsere Kinder erziehen und unterstützen. Es macht keinen Sinn, dass der Staat die demographische Situation verbessern will, indem er durch finanzielle Anreize seine Einwohner dazu ermuntert Kinder in die Welt zu setzen, wenn die Gesellschaft und nicht zuletzt die Wirtschaft die Eltern davon abhält, ihrer Erziehungspflicht und -recht wegen berufsbedingtem Mangel an Zeit nachzukommen.

Die Vereinbarung von Familie und Beruf bleibt schlussendlich eine der größten Herausforderungen unserer Gesellschaft, der Politik und nicht zuletzt auch der Wirtschaft. Dabei müssen die eigentlichen Bedürfnisse, Rechte und auch Pflichten der Kinder im Vordergrund stehen, damit die Wunsch Kinder von heute in der Lage sein können, sich ihren Kinderwunsch von morgen verantwortungsbewusst zu erfüllen.

-> roller@pt.lu